

Objekttyp: **TableOfContent**

Zeitschrift: **Schweizerische Bauzeitung**

Band (Jahr): **41/42 (1903)**

Heft 5

PDF erstellt am: **25.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

INHALT: Das städtische Verwaltungsgebäude im Fraumünsteramt in Zürich. IV. (Schluss.) — Die Verheerungen der kleinen und grossen Schlieren im Kanton Obwalden vom 3. Juli 1903. — Aufnahmegebäude im Bahnhof Basel. — Elektrizitätswerk der Papierfabrik Albruck. III. — Eidg. Polytechnikum. — Miscellanea: Die Erweiterung der elektrischen Anlagen der Stadt Zürich. Oberbaurat Karl Schäfer. Eidg.

Polytechnikum. Das römische Haus in Leipzig. Die Ruinen der Insel Philae. Die Königsbrücke in Magdeburg. Verbilligung des elektrischen Lichtes für Berlin. Ein Seeschiffahrtskanal durch Schottland. Die Restauration der Schlossruine Dornach. Die Talsperren der Neisse. Die Wiederherstellung der Minoritenkirche in Wien. — Vereinsnachrichten: G. e. P.: Stellenvermittlung.

Das städtische Verwaltungsgebäude im Fraumünsteramt in Zürich.

Erbaut 1898—1901 von Architekt Professor *Gustav Gull* in Zürich.

IV. (Schluss.)

In ähnlicher Weise, wie das alte Fraumünsteramt mit der Kirche verbunden war, wurde in dem Bestreben überall mit dem Neuen am Alten anzuknüpfen auch zwischen dem neuen Stadthause und dem Münster eine Verbindung hergestellt durch jene Kreuzganganlage, die teilweise an der Stelle des alten Kreuzgartens und unter Benutzung der noch vorhandenen Reste ausgebaut worden ist (Abb. 25, S. 54). Der Sockel der alten Bauten war unter einer wohl 0,80 m tiefen Schicht aufgefüllter Erde verborgen, nach deren Beseitigung das mit Diplolith- und Terracottaplatten auf Betonunterlage belegte Hofniveau 1,5 m unter das Trottoirniveau zu liegen kam und für den Durchgang die Anlage von Treppen an der Fraumünsterstrasse und am Stadthausquai nötig wurde. An die Stelle des ehemaligen Fraumünsterschulhauses ist eine weite Halle mit reichen Netzgewölben getreten, aus der man durch einen breiten Torbogen in den kleinen Hof gelangt, der binnen kurzem durch einen Trinkbrunnen einen weitem Reiz erhalten soll. Nach dem Stadthausquai zu wird der Hof durch einen zweigeschossigen Bau abgeschlossen, durch den ein breiter, in Holz flachgedeckter Torweg führt mit seitlichen schmälern Gängen, die sich nach ihm in gekuppelten, rundbogigen Fensterarkaden über niedrigen Bänken öffnen, den Resten des alten romanischen Kreuzganges. Die ältesten Teile, die hier wieder Verwendung fanden, stammen aus dem XII. Jahrhundert von einem Baue der Abtissin Mechtild von Tirol (1145 bis 1153), bei dem als Träger der wulstigen Kreuzgewölberippen, sowie der rechteckigen Wand und Quergurten aus den Wänden und den Zwischenpfeilern der Fenstergruppen schlichte Halbsäulen mit Würfelkapitälern und attischen Basen mit Eckknollen vorsprangen. Die gleich hohen, rundbogigen Fensteröffnungen, die zu dreien in jedem Gewölbejoch auf einfachen, oft achteckigen oder quadratischen Säulchen ruhen, werden durch Pfeiler getrennt, deren seitliche Flächen teils noch vorhandene Reliefs mit Szenen aus dem Leben der h. h. Felix und Regula zeigten. Auch die innern Stirnseiten der Bogenanfänger waren mit vorspringenden Masken geziert und alle Teile in gefälligem Wechsel von rotem und grauem Sandstein ausgeführt, was dem Kreuzgang einen ganz besondern Reiz verliehen haben muss. Die Anlage besitzt die volle Reife des romanischen Stils, allerdings nicht in der Ueppigkeit des wahrscheinlich etwas jüngern Kreuzgangs beim Grossmünster, aber doch frisch und anmutig.

Zwischen diesen beiden Verbindungsflügeln zieht sich auf der Nordseite des Hofes an der Kirchenmauer ein spätgotischer Gang hin, zu dessen Gewölben die in der Kirchenmauer erhalten gebliebenen gotischen Gewölbeansätze verwendet wurden und der sein Licht durch hübsche dreiteilige Masswerkwfenster vom Hofe aus erhält. Die Konsolen, Anfänger und Schlusssteine aller Gewölbe und Bogenöffnungen der westlichen Halle und der Kreuzgänge sind zumeist mit figürlichem Schmuck geziert und die Gewölbekonsolen namentlich im östlichen Gange zum Teil als Köpfe ausgebildet, welche die Züge bekannter Zürcher Persönlichkeiten tragen. Hervorzuheben sind auch die neugeschaffenen Kapitelle der Gewölbediensten des romanischen Teiles auf denen sich sagenhafte Tiere und Menschengestalten fröhlich zwischen stilisiertem Blattwerk tummeln (Abb. 27, 28 und 29, S. 56 und 57).

Die Fenster des Erdgeschosses der den Hof begrenzenden Stadthausfassade sind dreiteilige Masswerkwfenster,

die mit den gerade abgedeckten Fenstergruppen des Untergeschosses vereinigt in tiefen, oben durch kräftig profilierte Segmentbogen abgeschlossenen Nischen liegen (Abb. 23). Ueber dem Torweg, der vom Hofe nach dem Stadthausquai führt, ist in Breite des vorgelegten Kreuzganges eine Plattform angeordnet, in deren Brüstung über dem mit Kugelnknospen gezierten Abschlussgesimse und zwischen zierlichen Masswerkwfeldern eine Reliefdarstellung der Gründungssage der Fraumünsterabtei dargestellt ist. Seitlich wird dieses Portal, in gleicher Weise wie das Tor der westlichen Säulenhalle nordwärts, von kräftigen Strebepfeilern flankiert, auf deren Vorderflächen wenig tiefe Nischen mit Baldachinen angebracht sind, die noch der Standbilder harren (Abb. 26, S. 55).

Der ganze Hof mit seinen schattigen Hallen und Gängen, mit seinen malerischen Durchblicken und seiner kunstreichen Ausgestaltung ist von besonders stimmungsvoller Wirkung und in seiner Ruhe und Abgeschlossenheit so recht geschaffen, als Uebergang und Vermittlung von dem lebhaft lauten Treiben in den Gängen und Räumen des Stadthauses zu der Stille in den Hallen des hohen Münsters zu dienen. Zugleich aber ruft der ehemalige Friedhof der Stiftsdamen und dann der Fraumünstergemeinde auch alle Erinnerungen wach an die Geschichte und stolze Vergan-

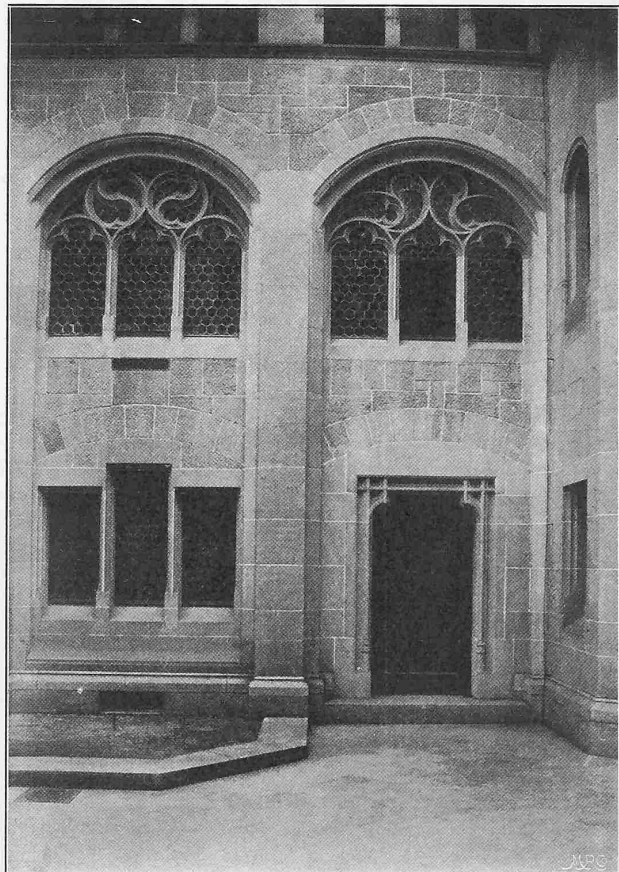


Abb. 23. System vom Erdgeschoss des Stadthauses in Hof II.

genheit des Ortes, an die Zeiten der Blüte und des Niederganges der Abtei, an das Werden und Wachsen der Stadt Zürich, und dient so zur Erbauung und Belehrung aller, dem edelsten Zwecke, zu dem ein Bauwerk geschaffen werden kann.

Dr. B.